

## Die Politik, die Kirchen und der Krieg

Was können wir für den Frieden tun? Wer hat eigentlich die Möglichkeiten und die Macht, Kriege zu beenden? Wer hat sich nicht schon einmal diese Fragen gestellt? Im Spannungsfeld von dem Gefühl bleibender Ohnmacht und dem Wissen um begrenzte gesellschaftliche Teilmacht eines jeden mündigen Menschen, laufen Antwortversuche häufig ins Leere. Die Podiumsdiskussion „Die Politik, die Kirchen und der Krieg“ im Dom hat indes einmal mehr deutlich gemacht, dass es zwischen der Macht der Wähler\*innen und der gefühlten Machtlosigkeit auch führender Politiker\*innen in Bezug auf die Beendigung des Krieges ein weites Feld gibt, das es im öffentlichen Diskurs zu beschreiten und zu bestellen gibt. Die Aufgabe der Kirchen bleibt dabei, die Vision des größeren Friedens prophetisch wach zu halten, darauf zu drängen, die Komplexität der Konflikte und Kriegsgeschichten nicht aus dem Blick zu verlieren, Polaritäten zu überwinden und zu ermutigen, sich der Anstrengung der Friedensarbeit zu stellen. In diesem Zusammenhang sei die Wirkung von Friedensgebeten und Kunstaktionen nicht zu unterschätzen, wie sich alle Gesprächspartner\*innen einig waren. Sie bringen die Friedensgedanken ins Wort und ins Bild, sie bändigen die Gefühle der Ohnmacht und bestärken auch die politisch Handelnden in ihrem Mühen. Die an Gott gerichtete Klage und Bitte kann so zur Quelle von Hoffnung werden.



Christoph Mühl,

Pastoralreferent in der kath. Pfarreiengemeinschaft  
Glandorf und Schwege

Gedanken aus der Podiumsdiskussion „Die Politik, die Kirchen und der Krieg“  
am oekt-Samstag von 14-16 Uhr im Dom St. Petrus